

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 46 (1941-1942)
Heft: 6

Artikel: Neue Theaterstücke für die Kinderbühne
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314341>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zwanzig Jahren erscheint nun der zweite Band, die Reife und Spätzeit des Meisters umfassend, also die Jahre 1895 bis 1918. Als Verfasser zeichnet Werner Y. Müller. Er nimmt die drei bedeutsamen Worte Hodlers als Leitsterne und gibt uns eine prachtvolle Schau sowohl des Landschafts- als auch des Figuralwerkes und lässt aus seinen Bildern den Meister selber in ehrfurchtgebietender Grösse erstehen. Das ganze Bildwerk bringt er in Zusammenklang mit der innern Wandlung Hodlers und dessen Wachsen in weite geistige Räume. Wir begegnen ihm zuerst in den ebenso leidenschaftlichen wie törichten und hässlichen Kämpfen, die seine an fade gewordene Tradition gebundene Umwelt gegen ihn führte, jene bekannten, für Hodler leidvollen Kämpfe um die Fresken im Landesmuseum. Dann schreiten wir vor in die Zeit, da seine kraftvolle Individualität sich siegreich behauptete und ihresgleichen zur künstlerischen Darstellung wählte, als Bach, Baum, Berg und Mensch. Als einzelne und einmalige, wie er selbst, stehen seine Bilder da. Aber sie führen seine Lebensgeschichte weiter und sprechen davon, wie er über die Grenzen seiner Einmaligkeit und Eigenart und damit seiner Einsamkeit hinauswuchs, wie seine Gedanken Weltweiten umspannten, wie er sich einordnete in die Menschheit und wie er hinhorchte nach den Urquellen. Vom genialen Einzelwesen wendet er sich zu dem, was ihn mit Land und Volk, mit Menschheit und Gottheit verbindet. Nicht mehr Bach, Baum und Berg, sondern See und Bergkette sprechen dies aus. Die himmelstürmende, kraftgeladene vertikale Linie weicht nach und nach der milderen, schlichten Horizontalen. Die letzten Bilder sind in ihrer gelassenen Ruhe von ergreifendem Ernst. Die letzte Schöpfung unter seinen Figuralbildern stellt den Schwörer dar, dessen eine Hand auf sein Herz weist, auch er aber nur einer unter den vielen. Damit kennzeichnet Hodler sich selbst als echten Schweizer. Werk und Leben, in Kampf, Kraft, Leid und Besinnung gestaltet, wachsen über den Rahmen des Einzelfalles hinaus und erhalten Geltung für alle. Jedes seiner Bilder ist ein Blick ins Unendliche. Hodler selber kennzeichnet sein gesamtes Werk mit dem bedeutsamen Wort: « Im Grunde habe ich noch keine andern als religiöse Bilder gemalt. »

Es ist reizvoll, den Ausführungen des Verfassers an Hand der prachtvollen Reproduktionen — es sind deren 290 — zu folgen, wobei wir uns allerdings seine Sprache leichter beschwingt wünschen möchten. Das Fehlen der Farben kommt dem Formalen zugute, indem es das wunderbar Musikalische der beschwingten Linien voller anklingen lässt.

Dieses Buch bedeutet uns Schweizern ein grosses Geschenk; es hat insbesondere auch uns Erziehern viel zu sagen. Oeil — Raison — Cœur — sind sie nicht auch unsere Leitsterne, auch wenn wir keine Genies sind? Mü.

Werner Y. Müller: Die Kunst Ferdinand Hodlers. Band II. Reife und Spätwerk. 1895—1918. Mit 290 Abbildungen. Rascher-Verlag, Zürich. Fr. 27. .

Neue Theaterstücke für die Kinderbühne

Der bernische Verlag A. Francke AG. gibt zwei neue Theaterstücke für die Kinderbühne heraus, die über die Festzeit für Aufführungen in Schule und Haus den spielfreudigen Knaben und Mädchen willkommen sein werden. Auch für Schlussfeiern oder weitere Vereinsanlässe werden die beiden Spiele in Frage kommen, da das Thema nicht ausgesprochen weihnachtlich ist. Das eine Stück heisst « Oka und Nicolette. Ein Spiel für die Kinderbühne » und hat die bekannte Jugendschriftstellerin Elsa Muschg zur Verfasserin. Es ist eine Dramatisierung des Märchens « Vom treuen Schwesterlein » und bringt das Motiv der im Walde verirrt Kinder auf die Bühne. In lebhaften Versdialogen wickelt sich ein phan-

tasievolles Geschehen ab, in dem Kinder der verschiedenen Altersstufen ihren Part finden. Mehrere Taneinlagen bieten Gelegenheit, rhythmische Szenen einzustudieren.

Das zweite Stück stammt von Rosa Schürch-Nil und heisst « D' Zwärgli vom Haslital. Es luschtigs Spil für Chinder ». Hier werden in lustigen, treffenden Mundartversen die Volkssagen von den hilfreichen und neckischen Zwergen dramatisiert, anknüpfend an die Schularbeit zweier Kinder, die das Gedicht von den Haslitaler Zwergen lernen. Wie aus dem Alltag das Märchen hervorgeht, ist ein bühnenmässig wirksamer Einfall, der den Spielern und der Regie hübsche Aufgaben stellt und bei Aufführungen grosse Freude machen wird.

Soldatenweihnacht 1941

Wiederum ist es die Jugend, die der diesjährigen Soldatenweihnacht eine besondere Note verleiht. Wie 1939 werden die Kinder einen kurzen Weihnachtsgruss dem Päckli beilegen. Die farbenfrohen Kuverts und Karten, welche den Schulen zum Kauf angeboten wurden, finden sehr guten Absatz.

Die Jugend unterstützt derart moralisch und finanziell die Weihnacht unserer Feldgrauen und bekundet so im Namen des ganzen Volkes ihre Dankbarkeit. Wer es ihnen gleichtun will, der hat Gelegenheit auf Postcheckkonto Nr. III 13 380 einen beliebigen Betrag einzuzahlen. Trotzdem keine Geldsammlung durchgeführt wird, sind freiwillige Beiträge stets willkommen.

Weihnachtskarte und Soldat. Diese « Weihnachtskarte » gefällt uns einfach nicht! Warum denn nicht? Das ist eine Reklame für Wintersportplätze; wenn der Soldat sie zu Weihnachten erhält, wird er denken: Also dazu steh ich in Wind und Wetter an der Grenze, dass die drinnen sich möglichst lustig machen können, dass sie mit fastnächtlichen Gesichtern sich toll und voll freuen? Diese Karte muss den Soldaten zornig stimmen.

Aber wenn wir sie ablehnen, erhält er ja auch unsern Beitrag für sein Weihnachtspaket nicht! In der Folge regneten die Zwanziger nur so daher; die Lehrerin spendete Karten und Enveloppen. Aber was soll man denn schreiben und zeichnen, dass der Soldat wirklich Freude daran hat? Wenn man gar nichts anderes weiss, kann man einfach schreiben: « Lieber Soldat, auch ich denke an dich », riet eine Schülerin und fand Anklang damit. Was bis jetzt herausgekommen ist, sieht so hübsch und originell aus und tönt so lieb, dass ich mich als Soldat wirklich freuen würde. Hoffentlich sind der Herr Oberst und das Komitee nicht böse.

Mü.

(Es sind inzwischen weitere Proteste gegen diese « Weihnachtskarte », die von den Kindern vielerorts überklebt wurde, bei der Redaktion eingegangen.)

„Kolleginnen, versichert Euch gegen Krankheiten und deren Folgen bei unserer Berufskasse, der Schweiz. Lehrerkrankenkasse, bevor es zu spät ist! Sie wird Euch in kranken Tagen ein treuer Helfer sein. Jedwede Auskunft erteilt bereitwillig das Sekretariat der Schweiz. Lehrerkrankenkasse, Beckenhofstrasse 31, Zürich.“

